

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Dienstag, den 2. Oktober 1917.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frägerlohn Mk. 1.65 vierteljährlich. Zustellungspreis im Orts- und Nachbarnetzbezirk Mk. 1.55, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Wieder ein Fliegerangriff auf England.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.
Die deutschen amtlichen Meldungen.

Wieder ein Fliegerangriff auf London und die Küstenstädte am Kanal.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern von mittag an stark, er blieb auch nachts lebhaft. Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgesellschaften, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampfstätigkeit in nahen Grenzen. Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Eisenbahnen im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Anmarsch als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gontermann erlangte seinen 37. und 38., Oberleutnant Bestold seinen 27. Sieg im Luftkampf.

Deutscher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Deutsche Infanteriegesellschaften riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front: Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Feindliche Fliegerangriffe auf Stuttgart.

(G.B.) Am Sonntag Nacht zwischen 11.35 und 12.45 Uhr wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fensterscheiben, Dachziegeln usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, worunter vier Frauen und ein Knabe, wurden drei Männer, von denen zwei keine Deckung aufgesucht hatten, getötet. Beidemal wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

(S.B.) Stuttgart, 1. Okt. Der König traf heute nachmittag von Bebenhausen hier ein und nahm von den durch die Flieger heute Nacht angegriffenen Schänden selbst Augenschein. U. a. suchte er eine Witwe in ihrer Behausung auf, die gleich zu Beginn des Krieges einen Sohn im Felde verloren hat, um ihr über das neue Mißgeschick, das sie getroffen hat, persönlich sein Beileid auszudrücken. Als er wieder aus dem Hause trat, wurde er von der vielköpfigen Menge überaus herzlich begrüßt (G.B.)

Der Reuterbericht über die Fliegerangriffe.

(W.B.) London, 1. Okt. (Reuter. — Amtlich.) Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln kreuzten, überflogen zwischen 6.40 Uhr und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. 10 drangen durch die äußeren Verteidigungswerke, 4 oder 5 erreichten London. Bombenabwürfe werden aus Kent, Essex und London gemeldet. Menschenverluste und Sachschaden sind noch nicht gemeldet. — Ein weiter

Bericht besagt: Bei dem gestrigen Luftangriff wurden 11 Personen getötet und 8 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Ein amerikanisches Pionierregiment an der Westfront.

Berlin, 2. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ von der schweizerischen Grenze gemeldet wird, haben Pariser Blättern zufolge, die ersten amerikanischen Truppen eines Genierregiments ihren Platz an der Front eingenommen. Das Regiment versteht seinen Dienst an einer Bahnlinie in dem französischen Frontabschnitt. Es wurde vor kurzem von deutschen Fliegern mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen. Ein amerikanischer Soldat, der eine Bombe noch kurz vor der Explosion ergriff (Wers glaubt) und sie in den Fluß warf, erhielt als erster Amerikaner das französische Verdienstkreuz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Erfolgreiche österreichische Fliegerangriffe.

(W.B.) Wien, 1. Okt. (Amtliche Mitteilung vom 1. Okt.: Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzo-Front erlahmten die italienischen Infanterieangriffe. Bei Podlata auf der Hochfläche von Bainizza wurde ein feindlicher Vorstoß im Keim erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereiche des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unvermindert heftig an. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherr von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und Unterseeboote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielten eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auch die übrigen Ziele gute Einschläge. Der erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. Sept. folgte am 29. Sept. abends ein vom gleichen Erfolg gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stichflamme verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscuro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe bei Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. Zwei Matrosen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. Sept. von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Leutnants, sind tot.

Der italienische Bericht.

(W.B.) Rom, 2. Okt. Im Heeresbericht vom 1. Oktober heißt es u. a.: Auf der Hochfläche von Bainizza erneuerte der Feind seine Angriffsversuche gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal zurückgeschlagen. Die Zahl der von uns während der Offensiven der drei letzten Tage gemachten Gefangenen beträgt 2019, darunter 63 Offiziere.

Neue U-Boots-Erfolge.

(W.B.) Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Bruttore-

gistertonnen. Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die mazedonische Front und der U-Bootskrieg.

(W.B.) Berlin, 1. Okt. Aus feindlicher Gefangenschaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten: Anfangs August traf in Saloniki ein Transport von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei Einschiffung bestand der Transport aus 2300 Mann, wovon ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transport wurde zweimal durch Unterseeboote angegriffen und die 745 Mann waren der Rest, der von einem Kriegsschiff noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war mit Schwimmgürteln ausgerüstet. Ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden. Der Rest kam in die Lazarette oder in die Etappe infolge völliger Erschöpfung. Es läßt sich somit verstehen, daß Ententesoldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit recht wenig Begeisterung und sehr gemischten Gefühlen antreten. Durch Nichtentreffen einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge Torpedierung wird jetzt schon die mazedonische Ernte verheert. Für die mazedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt bereits schwer unter Hungersnot leidet, sind deshalb die Aussichten für den Winter sehr düster und sie neigt entsetzlichem Elend entgegen. Durch, daß die Ententesoldaten ihre Ernte geraubt haben. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hassen ihre Feinde und Bedrücker, die ihnen alles zum Lebensunterhalt Nötige wegnehmen, um so mehr, als die Entente mit pharisäischen Redensarten (Wilson, Poincaré) sich noch dazu als Beschützer der kleinen Nationen und Kulturbringer aufspielen. Die Mazedonier und Griechen haben nur noch den einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich vom Schutze und der Kultur der Entente befreit zu werden.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(W.B.) London, 1. Okt. (Reuter.) Das Kriegsamtelegraphiert vom 29. September: Der Oberbefehlshaber in Ostafrika meldet, daß Nakunge, ein wichtiger deutscher Stapelplatz auf dem Nordufer des Apenturu-Flusses, 82 Meilen südwestlich Kilwa, von unseren Truppen am 28. September besetzt wurde. Sie begegneten beträchtlichem Widerstand. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Zum 70. Geburtstag Hindenburgs.

Von allen Gauen Deutschlands gehen heute dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg Grüße und Wünsche zu seinem Geburtstag zu. Da ist kein Stand, der ihm nicht jubelt, wie man einst dem großen Fritz, dem alten Blücher zugejubelt hat, die mit Recht als wirkliche Volkshelden gefeiert werden. Und Hindenburg verdient diese Verehrung des deutschen Volkes. Wer vermöchte es auszudenken, wie es heute um das deutsche Volk stände, wenn er uns nicht zweimal vor der Ueberschwemmung durch die russischen Horden gerettet hätte. Bei Ausbruch des Krieges sah Hindenburg im Ruhestand auf seinem Gut in Ostpreußen. Wie so viele seiner Kameraden hatte der 67-Jährige, wie das gerade in der militärisch Laufbahn notwendig ist, jüngeren Kräften den Platz frei machen müssen. Man erzählt sich, daß er auch ein

Amtliche Bekanntmachungen.

Eieraufbringung.

Die Gemeindebehörden werden darauf hingewiesen, daß es sich bei der Einbehaltung des Zuckers lediglich um eine Maßnahme zur Erzwingung der Eierablieferung handelt, die mit der Steigerung und Erfüllung der Lieferungsschuldigkeit ihr Ziel erreichen soll.

Für die säumigen Geflügelhalter ist also bei nachträglicher Erfüllung ihrer Lieferungsschuldigkeit Nachlieferung des einbehaltenen Zuckers vorzusehen.

Calw, den 28. Sept. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Schweinefett.

Gemäß Ziffer 5 der oberamtlichen Anordnungen vom 13. April 1917, betreffend Schweinefettverbrauchsregelung, Calwer Tagblatt Nr. 86, wird für den Monat Oktober die abzugebende Fettmenge für jeden Versorgungsberechtigten auf 50 Gramm, für Kinder bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden, auf die Hälfte festgesetzt.

Der Einlösungswert der ganzen Schweinefettmarke F für den Monat Oktober beträgt somit 50 Gramm und derjenige einer halben Fettmarke 25 Gramm.

Calw, den 29. Sept. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Verkehr mit Wein.

1. Der Verkehr mit Wein ist durch Verordnung des Reichsanwalters vom 31. August 1917 und durch die vom R. Ministerium des Innern hiezu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 18. September 1917 neu geregelt worden (s. Staatsanzeiger für Württemberg Nr. 219 vom 19. September 1917.)

II. Auf folgende Bestimmungen wird besonders hingewiesen:

1. Die Versteigerung von Wein ist verboten, soweit es sich nicht um eigense Gewächs handelt.

2. Bei jeder Veräußerung von Wein, von Trauben zur Weinbereitung, an Personen, die damit Handel treiben oder sie weiter verarbeiten (einshl. Inhaber von Wirtschaften) hat der Veräußerer dem Erwerber eine Bescheinigung auszustellen aus der Name, Wohnort des Veräußerers, des Erwerbers Tag der Veräußerung, der Art, Herkunft und Menge sowie Preis des veräußerten Weines ersichtlich ist. Dieser Schein ist aufzubewahren.

3. Der Handel mit Wein ist nur noch solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis hiezu erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bisher schon Handel mit Wein getrieben haben.

Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Weinhandel ist beim Ortsvorsteher schriftlich einzureichen. Die Erlaubnis selbst wird vom Oberamt (Weinhandelsstelle) erteilt.

4. Entgeltlicher oder unentgeltlicher Erwerb von Wein, Weintrauben in Mengen von mehr als 20 Liter bedarf der Genehmigung (siehe hiezu die Vorschriften der Landesversorgungsstelle über den Erwerb von Wein, Staatsanzeiger für Württemberg Nr. 223 vom 24. September 1917); der Genehmigungsschein wird vom Ortsvorsteher des Wohnortes erteilt.

a) Privatpersonen darf die Genehmigung zum Erwerb von höchstens 5 hl erteilt werden, wenn nicht dringende Gründe (z. B. große Familie) für den Bedarf einer größeren Menge glaubhaft gemacht werden können.

b) Wirten darf der Erwerb einer Menge genehmigt werden, die die jährlich im Durchschnitt der drei Jahre 1911, 1912, 1913 eingelegten Menge um höchstens ein Drittel übersteigt.

Entsprechendes gilt für die Händler. Der Nachweis der Einlage ist durch die Geschäftsaufzeichnungen zu erbringen.

c) Ueber die ausgestellten Genehmigungsscheine führt der Ortsvorsteher ein Verzeichnis.

d) Beim Erwerb von Wein ist der Genehmigungsschein dem Veräußerer zur Einsicht mitzuteilen; dieser hat auf dem Schein die dem Erwerber überlassene Menge sowie den Tag des Beginnes der Beförderung unterschriftlich zu bestätigen.

Ist der Erwerber Weinhändler oder Wirt, so hat der Veräußerer außerdem die oben unter II, 2 vorgeschriebene Weinkaufsbesecheinigung auszustellen.

e) Bei der Beförderung von Wein, gleichgültig wie, ist der Genehmigungsschein der Sendung anzuschließen oder vom Begleiter mitzuführen. Bei der Bahnbeförderung ist der Genehmigungsschein dem Frachtbriefe anzuschließen.

f) Der Genehmigungsschein ist nur für die darauf eingetragene Menge gültig und wenn er alle vorgeschriebenen Einträge enthält, von der zuständigen Behörde unterzeichnet und gestempelt ist; ferner ist er nur am Tage des darauf eingetragenen Beförderungsbegins und den folgenden 5 Tagen, keinesfalls aber länger als bis zum 14. Tage, der nach dem Tag der Ausstellung folgt, gültig.

g) Für den Genehmigungsschein ist eine Gebühr von je 20 Pfennig für jeden genehmigten Hektoliter als Entschädigung für die Verwaltungskosten der Genehmigungsstelle zu entrichten.

h) Die Eisenbahnstellen nehmen keine Weinsendung ohne gültigen Genehmigungsschein an.

i) Der Genehmigungsschein ist binnen 6 Tagen nach dem Tage des Beförderungsbegins, spätestens aber am 15. Tage, der auf den Tag seiner Ausstellung folgt, an den Ortsvorsteher zurückzugeben.

Die Herren Ortsvorsteher werden besonders auf II Ziffer 4 hingewiesen.

Vordrucke zu Genehmigungsscheinen können bei der Landesversorgungsstelle, Abteilung Wein, bezogen werden. Muster siehe Staatsanzeiger für Württemberg Nr. 223 vom 24. September ds. Js.

Den 26. September 1917.

Reg.-Rat Binder.

sehr eigenwilliger Kopf gewesen sei, weshalb er manchmal „oben“ Antosch erregt habe. Hindenburg hatte ein Stiefenpferd, und das waren die mafurischen Seen, mit deren Gebiet sich Hindenburg seit Jahrzehnten im Interesse strategischer Auswertung beschäftigt haben soll, sodaß er ein militärisches Kreisel wegen dieser „Liebhaberei“ als Eigenbröckler überall gepöpst wurde. Das Studium des ostpreussischen Gebiets als etwaiger Kriegsschauplatz hat für Hindenburg die schönsten Früchte getragen. Als die russischen Horden Mitte August in Ostpreußen eingedrungen waren, da erinnerte man sich im Großen Generalstab der Fähigkeiten Hindenburgs gerade in bezug auf die nordöstlichen Verteidigungsverhältnisse, und der Kaiser, der stets im Interesse des Vaterlandes nach dem Vorschlag seiner Ratgeber handelt, berief Hindenburg sofort an die Spitze der in Ostpreußen stehenden 8. Armee. Hindenburg und der von ihm gewünschte Generalstabschef Ludendorff hatten wohl die schwierigste Aufgabe, die dieser Krieg je einem Heerführer gestellt hat. Während deutsche Heere im Westen vorwärts drangen, um womöglich die Franzosen restlos zu schlagen, damit man die ganze Kraft nachher gegen die Russen hätte einsetzen können, hatte Hindenburg 150 000 Mann zur Verfügung, um Ostpreußen gegen die Afache Uebermacht der von Osten und Süden, also umfassend angreifenden Russen zu verteidigen. Man war schon vor den Entschluß gestellt, ob man nicht das ganze Land rechts der Weichsel, also von der Festung Thorn bis Danzig dem Feinde überlassen wollte, zwecks Herstellung der kürzeren Verteidigungslinie, als Hindenburg die Leitung der Armee übernahm. Hindenburg entschloß sich für den Gegenangriff, der stets die beste Verteidigung ist. In richtiger Beurteilung der russischen Führung und des russischen Soldaten sah er nicht auf die Masse, die ihm gegenüber stand, er wußte, daß deutsche Raschheit und Schlagkraft die Zahl ausgleichen würden. So griff er zunächst das von Polen her eingedrungene russische Heer bei Tannenberg an, das er in dem großen Sumpfbereich trotz doppelter Uebermacht bis zur Vernichtung schlug in viertägigen Kämpfen. Zwei Wochen nach diesem Sieg wurde das von Osten her eingedrungene Russenheer aus dem Lande geworfen. Im Oktober entlastete Hindenburg die österreichischen Bundesgenossen, die in Galizien gegen die mehrfache russische Uebermacht nicht aufkamen, durch einen Einfall nach der Südwestecke Polens. Da aber die Russen nun auch ihre Massen gegen Deutschland zusammengezogen hatten, so mußten die Deutschen auch in Polen wieder zurück. Hindenburg setzte aber gleich wieder einen umfassenden Gegenstoß an, der die Russen bei Lodz und Lwow zur eiligen Flucht zwang. In dessen hatte Hindenburg nochmals die Gelegenheit wahrzunehmen, in der Winterschlacht bei End die wieder in Ostpreußen eingedrungene Russen vernicht-

tend zu schlagen. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 hatte Hindenburg den nördlichen Flügel der verfolgten Armeen. Wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten wurde Hindenburg dann im August 1916 zum Chef des Generalstabs ernannt. Die heute im Westen angewendete bewegliche Verteidigung, der glänzende Rückzug im Zentrum der Front, der ein Zusammengehen der Alliierten im Westen bis heute verhindert hat, ist sein Werk, und so verdanken wir es seiner überragenden Feldherrnkunst im großen Ganzen, wenn unsere militärische Lage heute besser als je ist. Den Dank für seine Taten hat Hindenburg in folgenden beherzigenswerten Worten gefordert: „Wer in seinem Herzen an meinem Geburtstag das Gelübde zum zuverlässigen Durchhalten erneuert und wer Kriegsanleihe zeichnet, der macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“

Wir hoffen, daß das deutsche Volk diesem Wunsche seines Helden Rechnung trägt. O. S.

Von den Neutralen.

Ein Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und Frankreich.

(WB.) Bern, 1. Okt. (Schweiz. Dep.-Agent.) Zwischen der Schweiz und Frankreich ist auf die Dauer von drei Monaten (Oktober bis Dezember) ein Abkommen getroffen worden, nach dem eine schweizerische Bankengruppe mit Einwilligung des Bundesrats einer französischen Bankengruppe gegen Hinterlegung von Wertpapieren einen monatlichen Kredit von 12,5 Millionen Francs eröffnet, der durch Diskontierung von Tratten, die von erstklassigen französischen Firmen unterzeichnet werden müssen, flüssig gemacht werden kann. Frankreich macht dagegen der Schweiz auf wirtschaftlichem Gebiet gewisse Zugeständnisse. Es läßt gewisse Warenmengen auf dem Gebiet der Luxusindustrie, sowie Schokolade zur Einfuhr zu und erteilt Ausfuhrbewilligungen für bestimmte Warenmengen, an denen die Schweiz besonders interessiert ist. Ueberdies soll die Zufuhr der der Schweiz gehörenden, in Cette liegenden Waren durch Einschaltung eines Schweizer Zuges erleichtert werden. Schließlich verpflichtet die französische Regierung sich noch allgemein, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Vollzug zu ermöglichen, jüngst in Paris getroffener Verabredungen über die Abfuhr von Waren, die künftig im direkten Transit ankommen oder bereits im indirekten Transit angekommen sind, zu sichern und zu beschleunigen. Die beiden Regierungen sehen vor, über ein auf längere Zeit zu treffendes Abkommen zwischen der

Schweiz und den alliierten Regierungen demnächst Verhandlungen aufzunehmen. Die vorliegende Ueber-einkunft ist heute unterzeichnet worden.

Branting für unbedingte Neutralität Schwedens.

Stockholm, 1. Okt. Die Unterredung des Königs mit dem Sozialistenführer am Freitag dauerte über eine Stunde. Branting legte dem König sein vollständiges Programm vor für eine Zuziehung der Sozialdemokraten zur Kabinettsbildung. Das Programm sieht dem „Stockholmer Dagbladet“ zufolge die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität Schwedens vor.

Englische Diebstahlsgegenstände gegen Schweden.

(WB.) Stockholm, 2. Okt. Wie „Dagens Nyheter“ aus Amsterdam erfährt, versuchen die Engländer die Kohlenzufuhr nach Schweden aus Rotterdam zu unterbinden. Im Laufe von 14 Tagen wurden nicht weniger als 5 schwedische Kohlenfahrer, die sich auf der Heimreise aus Holland befanden, von den Engländern aufgebrocht und nach Gravesend geschleppt. Auch ein Dampfer, der von Schweden nach Holland fuhr, wird vermißt und dürfte das gleiche Schicksal erlitten haben.

Generalstreik in Argentinien.

(WB.) Buenos-Aires, 1. Okt. (Agence Havas.) Der Verband der anarchistischen Syndikate hat den revolutionären Generalstreik in Argentinien erklärt. Die Verbände der sozialistischen Arbeiter haben es abgelehnt, an der Bewegung teilzunehmen.

Von unsern Feinden.

Ein neuer „Skandal“ in Frankreich.

Paris, 1. Okt. Wie die Blätter melden, wurde Polo Pascha verhaftet nach Eingang eines Telegramms aus Newyork, in dem die Polizei mitteilt, daß Polo Pascha im Jahre 1916 von der Deutschen Bank 1 600 000 Dollar ausbezahlt worden ist.

* Nach den Fällen Amereyda und Turmel nun der „Fall“ Polo Pascha! Alle drei Persönlichkeiten haben sich in friedensfreundlicher Weise betätigt, sie von den Kriegshekern verdächtigt wurden, von Deutschland Geld für ihre Haltung erhalten zu haben. Auch Polo Pascha hat eine abenteuerliche Laufbahn hinter sich. Er ist Orientaler, in Marseille geboren, und hat sich später in Frankreich naturalisieren lassen. Er war Damenfriseur und machte in Paris mit seiner Haar-kunst großes Aufsehen. Die reiche Witwe eines Weinhändlers aus Bordeaux verliebte sich in den Haarfriseur und dadurch kam er zu Geld, was bekanntlich ein nicht unwichtiger Faktor ist, wenn man den Ehrgeiz nach Einfluß und „Ruhm“ besitzt. Seinen Ehrentitel Pascha erhielt Polo wegen der Dienste, die er einem orientalischen Fürsten zu leisten vermochte. Jetzt wurde er in Anklagezustand gesetzt, weil man ihn verdächtigt, den „Fall“ Amereyda durch das „Journal“ in Paris, Charles Hundert, 5/2 Millionen Franken gegeben

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

zu haben, damit das einführende Blatt für die Freiheitsbewegung gewonnen würde. Humbert hat sich schon vor dem Krieg einen Namen gemacht durch die Aufdeckung von sog. Mängeln im Heer. Er war Hauptmann a. D. und gewissermaßen Vertreter der größten Waffenfabrik in Frankreich, Schneider-Creuzot, deren Interessen er im Senat als Sachverständiger für Seereswesen natürlich zu vertreten wußte. Im Krieg hatte man Humbert nicht mehr nötig, weil das Geschäft sowieso blühte, und nun wurde er nicht mehr unterstützt. Er brauchte zum Kauf der ihm gekündigten Aktien Geld und Polo Pascha, der die Güte des „Journal“-Unternehmens kannte, verschaffte ihm das Geld. Daß Humbert im Sinne hatte, seine Zeitung in deutschfreundlichem Sinn umzugestalten, glauben die Kriegsmacher ja selbst nicht. Die Hauptsache ist, man zeigt dem Volk wieder einmal, wie sehr es in Gefahr war, an seine Feinde „verkauft“ zu werden. Jetzt kann man dann wieder gegen die wahren Freunde des Vaterlandes, die es nicht ganz für Englands Interessen verbluten lassen wollen, zu Felde rücken, indem man sie als Vaterlandsverräter brandmarkt. (Die Schriftl.)

Drohender Bürgerkrieg in Finnland.
 Berlin, 2. Okt. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Stockholm besagt: Neben dem finnisch-russischen Konflikt droht nach in Helsinki eingetroffenen Nachrichten in den finnischen Städten der Bürgerkrieg. Die sozialistische Zeitung „Työväen“ nahm in den letzten Tagen die Bildung der Kriegsmächtigen „Roten Garde“ in Angriff, die sofort in den Kampf eintreten soll, da der Klassenkampf nunmehr sich dahin entwickelte, daß zu deren Fortsetzung Gewalt und Waffenmacht anzuwenden sei.

Unter dem Freiheitshelden Benizelos.
 (WB.) Sofia, 2. Okt. (Bulg. Tel.-Ag.) Der Generalstab der Feldarmee ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß im Epirus die Griechen die Muslimen ausheben, um sie ins griechische Heer einzureihen, und daß sie gleichzeitig ihre Häuser in Brand stecken und sich an ihren Frauen vergehen. Die über diese Schreckensherrschafft entsetzten Muslimen fliehen in Massen mit ihren Familien und suchen im italienischen Besatzungsgebiet Schutz.

Bermischte Nachrichten.

Die preussische Wahlrechtsreform.
 (WB.) Berlin, 1. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Vorbereitung der Gesetzentwürfe betreffend die Reform des Wahlrechtes im Hause der Abgeordneten, sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nunmehr so weit gefördert, daß ihre Vorlage beim Abgeordnetenhaus voraussichtlich Ende Oktober oder Anfangs November erfolgt.

Arbeitervertreter bei Hindenburg.
 (WB.) Berlin, 1. Okt. Wie uns aus dem Kriegsamt mitgeteilt wird, sind am 30. September Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der politischen Berufsvereinigungen im Großen Hauptquartier von Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen worden. Für die nächste Zeit sind auch Vertreter der anderen Angestellten- und Arbeiterorganisationen in das Hauptquartier eingeladen.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

18. von Berthold Auerbach.

Während er den kleinen Hügel hinauf fuhr, überlegte Diethelm, wie er dem feindlichen Wesen der Frau begegnen solle, und es blieb schließlich dabei, daß er zu allem lächeln und geheimnisvoll tun müsse, als ob er einen großen Gewinn in der Tasche und einen noch größeren in Aussicht habe. Als er anhielt und abstieg, ließ sich niemand sehen. Diethelm führte selbst die Pferde in den Stall und schickte durch Franz das Mantelstück der Mutter; dann ging er an der Stubentür vorbei, drin er laut weinen hörte, hinauf auf den Speiseherd, und als er hier mit Medard zankte, weil er die verschiedenen Sorten untereinander gelegt, erwiderte dieser trockig, das ganze Geschäft sei eigentlich nicht seine Sache, er sei Schäfer und nicht Kaufmannsdienner. Zu jeder andern Zeit hätte Diethelm auf solche trockige Art tapfer ausgeschickt, heute aber brummte er nur vor sich hin: „Wart' nur, trummer Spießhieb“, und sprach kein lautes Wort. Er wollte es vor allem vermeiden, vor den vielen ein- und ausgehenden Fremden im Hause irgend Jant laut werden zu lassen; denn es konnte dabei manches zu Tage kommen, was besser verborgen blieb, auch wußte er, wie große Stille seine Frau auf den Schäfer und dessen ganze Sippschaft hielt. Als er wieder die Stiege herab kam, stand die Frau am Herd und zündete ein Feuer an. Er reichte ihr die Hand und fragte: „Warum hast denn bis jetzt kein Feuer angemacht?“ „Ich hab' warten wollen, bis du's selber anzündest“, erwiderte die Frau in schwellendem Tone. Diethelm stand erstarrt und biß auf die Lippen. Was meinte die Frau mit diesen Worten? Wie konnte sie ahnen, daß heute schon zum zweitenmal ein solcher Gedanke ihm wie ein brennender Funke in die Seele fiel? Die Frau aber schien diese Worte nur unbedacht als scharfe Widerrede gesprochen zu haben; denn, ohne weiter darauf einzugehen, schalt sie die Franz: „Was laufft du 'rum wie ein Schlittengaul? Zieh deine Sonntagskleider aus. Es ist ja Sünd' und Schand. Wirft doch nicht so daheim 'rumlaufen wollen? Bei rechtschaffenen Bauersleuten ist's immer so gewesen: wenn man heimkommt, zieht man seine Werttagskleider an und legt die guten or-

Wieder ein Unbelehrbarer mehr.
 (WB.) Berlin, 2. Okt. Reichstagsabgeordneter Simon, der den Wahlkreis Hof vertritt, hat lt. „Vorwärts“ seinen Austritt aus der Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vollzogen und ist den Unabhängigen beigetreten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Oktober 1917.

Dienstnachrichten.

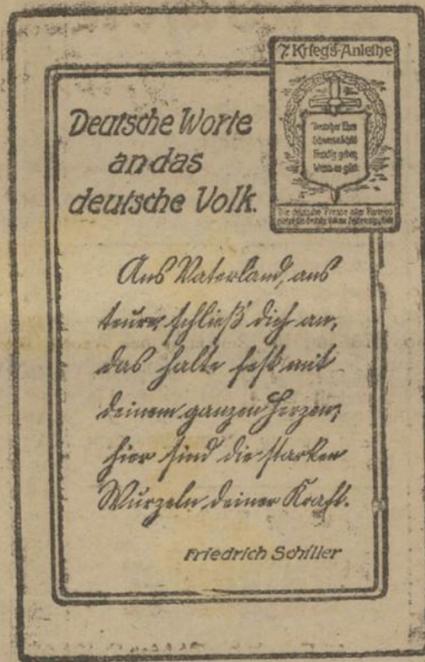
* Der technische Eisenbahnsekretär Adolf Müller bei der Eisenbahninspektion Pforzheim wurde seinem Ansuchen entsprechend zur Eisenbahninspektion Calw versetzt, der Eisenbahnpraktikant 1. Klasse Bent wurde zum Oberbahnassistenten in Calw befördert.

Hindenburgfeier.

Am Mittwoch, den 3. Okt., findet abends 1/8 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch und Lamm“ in Hirsau eine Hindenburg-Geburtsfeier statt, bei welcher Landtagsabgeordneter Fischer-Heilbronn, welcher im Bezirk in guter Erinnerung steht, einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird.

Kein Fahrplanwechsel am 1. Oktober.

Am 1. Oktober 1917 tritt kein Fahrplanwechsel ein; der bisherige Fahrplan gilt auch im Oktober. Einzelne Änderungen werden durch ein Deckblatt zum Ausgangsfahrplan und ein Berichtigungsblatt zum Union-Kursbuch und amtlichen Taschenfahrplan bekannt gegeben.



Kriegswucher.

Immer wieder wird berichtet, daß gewissenlose Wucherer unerschrocken Besitzern von Kriegsanleihe, insbesondere auf dem Lande die Stücke weit unter Wert herauszuladen versuchen, um sie zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Vor solchen Aufkäufern wird dringend gewarnt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbankanstalten jederzeit, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis zum Verkauf vorliegt, unmittelbar vom Zeichner Kriegsanleihestücke bis zu 1000 Mark zum Ausgabekurse von 98 % abzüglich der üblichen kleinen Gebühren kaufen.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Unter der vorübergehenden Herrschaft eines neuen Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag weiterhin vorwiegend trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Großfeuer.

* Neubulach, 2. Okt. Gestern abend gegen 6 Uhr brach in dem nahe der Postagentur gelegenen Haus der Witwe Walz aus noch nicht festgestellten Gründen Feuer aus, das sich mit Riesenschnelle auf die umliegenden nach angebauten Häuser, des Schneiders Koller, das gemeinschaftliche Haus des Fabrikarbeiters Theurer und des Magaziniers Wahl, weiter das Haus der Schneider Fischer Erben, und schließlich des Bäckers Weber übertrug. Der großen Gefahr der weiteren Verbreitung wegen wurden die Kirchspielfeuerwehren von Liebelsberg, Altbulach und Oberhaugstett herbeigerufen, welche zusammen mit der Neubulacher Feuerwehr ihre ganze Energie einsetzen mußten, um den Brandherd zu beschränken. Dank ihrer außerordentlichen Tätigkeit, Dank der Mithilfe der ganzen Einwohnerschaft von Neubulach, die eifrig Wasser von überall zustrug, konnte nach etwa 2 Stunden die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers, namentlich auf das Schulhaus und die Post, als beseitigt betrachtet werden. Die 5 Wohnhäuser, in denen 9 Familien wohnen, sind vollständig niedergebrannt. An Mobiliar konnte ganz wenig gerettet werden. Dem Maler Werner, der Witwe Walz und dem Schneider Koller ist der ganze Hausstand verbrannt; sie konnten nur gerade ihre nötigsten Kleider retten. Frucht und Vieh war in den Häusern nicht vorhanden. Die Hauseigentümer sind nicht sehr hoch versichert; alle Gebäude zusammen sind auf etwa 18 000 M veranschlagt. Die Vernichtung ihrer Anwesen trifft also die Eigentümer sehr schwer, da sie mit der geringen Versicherungssumme natürlich kein neues Haus angefaßt der großen Steigerung aller Baumaterialien bauen können. Der Fall zeigt, daß man dem Vorschlag der Feuerversicherungen, eine Neueinschätzung bei der Gebäude- und Mobiliarversicherung vornehmen zu lassen, so bald wie möglich Folge leisten soll.

dentlich in den Schrank. Aus dem Weg! Darfst mir nichts anrühren. Fahr in der Welt herum oder zum Teufel, wohin du magst.“
 Der Jörn gegen den Vater ging wie schon so oft auch diesmal an dem Kind aus; denn einerseits hatt Martha nicht den vollen Mut gegen ihren Mann, andererseits wußte sie, daß eine Kränkung der Franz ihm doppelt weh tue. Franz wollte laut aufweinen, aber Diethelm beschwichtigte sie und sagte: „Die Mutter hat recht, ganz recht hat sie, aber heut ist eine Ausnahme, heut kommen noch viele Leut“, und da darf man nicht so verhubelt 'rumlaufen.“
 „Und ich? ich kann das Achenputtel sein?“ fragte die Mutter.
 „Du mußt dich auch besser antun. Wie gefällt dir das Mantelstück? Frau, du wirst dein' Freud' haben an dem Markttag“, sagte Diethelm mit zutraulicher Stimme, während er klein Holz hädelte, eine Aufmerksamkeit, die er seit den ersten Jahren der Ehe nicht mehr gehabt hatte.
 Der Hausfriede war nun notdürftig hergestellt, und Diethelm mußte bei Tische tun, als ob er noch nirgends gespeist habe; er würgte jeden Bissen mit Mühe hinab, und sein ganzes Heimwehen erschien ihm auf einmal so düster: wie war's draußen in der Welt so hell und freundlich und alles so zuvorkommend, und hier mußte er immer tun, als ob er das Gnadenbrot esse. Die freie Stimmung, die er aus der Ferne mitgebracht, war plötzlich geängstigt, und als er wieder hinabkam und seine Halbtische sah, meinte er, er müsse gleich wieder anspannen und fort, immer weiter: auf der kalten Herberge, im Stern, in der Post, überall war's viel besser, sonniger und lustiger.
 Wagen an Wagen kamen angefahren, Herden hielten unten am Wege und blähten so kräftig, und Diethelm war's wieder, als ob ihn all das neue Bestium erdrückte; er hatte außer Medard noch zwei Schäfer in Dienst genommen, und noch hatte jeder mehr als die gewohnte Zahl vierhundert zu hüten. Aber er tat freundlich und wohlgenut, er half selber die Balken oben in der Luke einziehen, und einmal schrie alles laut auf, denn Diethelm hatte sich zu weit hinausgewagt, er hing frei in der Luft am Seil, es war ihm, als schwebte er über dem Abgrund; er wußte nicht, sollte er festhalten oder freiwillig hinabstürzen, daß er zerschmetterte und alles auf einmal aus sei; aber unwillkürlich hielt er fest, und besonders der Geistesgegenwart und dem entschiedener

Kommando des Schäfersoldaten Munde war es zu danken, daß vor lauter Staunen über den möglichen Unfall derselbe nicht in der Tat eintraf. Die Männer unten ließen leise die Last wieder herabgleiten, und Diethelm stand schwankend auf dem Boden und küßte, wie er aus Not und Tod plötzlich wieder ins Leben gestellt war. Die Gefahr, in der Diethelm geschwebt, hatte plötzlich wieder all' die Liebe Marthas zu ihm geweckt, sie umhüllte ihn laut weinend und dankte Gott für seine Rettung. Vor einer Stunde noch voll Zähorn und giftiger Verwünschungen, verfiel sie jetzt in die ganz entgegengelegte Stimmung, daß sie ihren Diethelm „verklündete“, so daß dieser einst von solcher altmütterlichen Behandlungsort gelangt hatte: „es fehle weiter nichts, als daß ihm seine Frau noch Kindchensbrei lache.“ Marthas duldete es nicht mehr, daß Diethelm irgend Hand anlege; sie besorgte selber die Empfangnahme alles Eingekauften, Diethelm mußte in der Stube sitzen, und wie er draußen lärmte und rufen hörte, kam er sich vor, als wäre er im Fieber gefangen und alles stürzte auf ihn ein, und er konnte sich nicht wehren und mußte still alles mit sich geschehen lassen.
 Endlich waren die leeren Wagen abgefahren, die Herden in den weitaufigen, an das Haus angebauten Ställen untergebracht, es war Abend, und Diethelm küßte sich so wohl daheim, daß ihm die vergangenen Tage und das Hinwegsehen wie ein Traum erschienen. Hier allein war Freude und Glückseligkeit. Er ließ den Munde in die Stube rufen, dankte ihm für seine entschiedene Hilfe und schenkte ihm einen Akontentaler. Munde nahm zaghaft das dargebotene Geld, aber er nahm es doch, und fast stolperte er über Franz, die am Spinnrad saß, und verstieß ohne ein Wort die Stube. Diethelm war so hingegeben, daß er fast geneigt war, selber Frau die ganze Lage seiner Verhältnisse zu offenbaren; aber er hielt noch zeitig genug an sich und erklärte ihr nur, daß er entschlossen sei, nur noch diesmal die Handlung zu treiben, dann wolle er wieder hier oder anderswo sich Niederlassen und ruhig bauern, wie ehedem. Diese tröstliche Aussicht, die das Antlitz der Frau fast verjüngte, erfüllte Diethelm selbst mit einer heitern Gemütsruhe, und in ihm sprach's: es muß alles wieder gut werden, Gott darf eine so schöne Zukunft nicht zu Schanden werden lassen. Eine andächtige Stille herrschte in der Stube, und Diethelm zog die Uhr auf, das war das Zeichen, daß es Zeit zum Schlafmachen sei.
 Fortsetzung folgt.

Wienzeil, 1. Okt. Am gestrigen Sonntag Nachmittag feierten wir in unserer Stadtkirche unser jährliches Missionsfest. Nach einer einleitenden Ansprache von Stadtpfarrer Müller hier warf der Redner der äußeren Mission, Missionar Mohr-Cannstatt, ein Blick auf den gegenwärtigen Stand der Basler Mission in den verschiedenen Gebieten Togo, Kamerun, Goldküste. Es war aus begreiflichen Gründen nicht viel Neues zu berichten, aber das Wenige war erfreulich und ermutigend. Bemerkenswert war das Urteil, daß man die ungünstigen Wirkungen des europäischen Krieges auf die Heidenvölker nicht übertreiben dürfe. Es hat schon bisher nicht an Aergernissen seitens der Christenheit gefehlt. Manche Völker viel unmittelbarer; aber das Vertrauen zu der Christenheit ist dadurch nicht wesentlich erschüttert worden. Sie können auch draußen unterscheiden zwischen wahren und falschen Christen. — Auf das Gebiet der inneren Mission führte der zweite Vortrag von Herrn Pfarrer Stöffler-Tuningen, früher Mitarbeiter beim evang. Presbyterband für Württemberg. Er berichtete über die Arbeit dieses Verbandes. Ausgehend von der großen Bedeutung der Presse, dieser größten Predigerin der Gegenwart, zeigte er den Segen, aber auch die Gefahren der Presse. Mit Hochachtung wurde davon geredet, wie die katholische Kirche sich ihre eigene Presse geschaffen habe. Auf Seiten der evang. Kirche ist das nicht möglich, auch aus politischen Gründen. Um so nötiger ist, daß die evang. Kirche Eingang zu gewinnen sucht in die vorhandene Presse jeder Richtung. Der evang. Presbyterband hat diese Aufgabe in die Hand genommen und sucht Fühlung mit den verschiedenen Zeitungen.

Und die Arbeit ist bis jetzt von Erfolg gewesen. Eine andere Aufgabe sieht der evang. Presbyterband in der Abwehr von Angriffen auf die evang. Kirche und das Christentum; er hat auch dabei schon schöne Erfolge gehabt. Aber seine Arbeit, die im Uebrigen auch auf Versorgung der Soldaten in Heimat, Feld, Gefangenschaft, mit Lesestoff befaßt, bedarf dringend des weiteren Ausbaues. Und dazu gehören Mittel. Die Spende „Reformationsbank“, die in diesen Wochen gesammelt wird und zu der auch in unserem Blatte schon ein Aufruf ergangen ist, diene jenem Zweck. — Bei der Nachfeier im Gasthof zum Ochsen erzählte Missionar Mohr noch aus seiner Arbeit auf der Goldküste und sprach seine Gedanken aus über die Zukunft dieses Arbeitsgebietes. — Leider war das Fest nicht so besucht, wie man es hätte wünschen mögen.

W. Althengstett, 1. Okt. Gestern nachmittag fand im Gasthof zur „Traube“ aus Anlaß des 70. Geburtstags Hindenburgs eine vaterländische Feier statt. Schullehrer Braun begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß zwischen Stadt und Land auch in Hinsicht auf solche Gedenktage und deren Feier ein merklicher Unterschied bestehe. In der Stadt sei viel mehr Anregung gegeben als auf dem Lande und daher auch größere und allgemeinere Teilnahme, wie sie sich schon im reichen Flaggenschmuck der Straßen kundgebe. In längerem Vortrag zeichnete Dekan Wunderlich ein Lebens- und Charakterbild Hindenburgs, schilderte im Anschluß daran die augenblickliche Lage und ermahnte in eindringlicher Weise, allen Kleinmut und alle Verzögerung zu überwin-

den und in diesen entscheidenden Monaten vollends fest zu bleiben und auszuhalten, getreu dem Wort des großen Führers: Durch Sieg zum Frieden! Oberlehrer Reiff trug ein Gedicht über die 7. Kriegsanleihe vor und forderte in launigen Worten zu möglichst zahlreicher Zeichnung derselben auf. Unter seiner Leitung sang ein Jugendchor mehrere vaterländische Lieder. Auch durch den Vortrag der Feier angemessener Gedichte seitens der Schüler wurde Abwechslung geboten und Freude bereitet. So nahm die Versammlung einen schönen Verlauf. Leider war die Beteiligung eine ziemlich schwache, was sich allerdings zum Teil aus dem sonntäglichen Ruhebedürfnis der gegenwärtig hart angestregten ländlichen Bevölkerung erklären mag.

(S.C.B.) Vom Oberland, 1. Okt. Der Reichtum des Oberlandes an Obst und Kartoffeln ist überaus groß. Hochbeladene Wagen sieht man täglich zur Stadt fahren und die Landwirte lösen ein schön Stück Geld. Leider geht auch viel Obst zu Grunde. So günstig das Wetter zur Ernte ist, so fehlt es doch mancherorts an Zeit und Händen, den Segen zu bergen.

(S.C.B.) Owen, O.A. Kirchheim, 1. Okt. Die Tochter des bei dem Eisenbahnunfall ums Leben gekommenen Bauern Georg Schmid ist in Kirchheim im Wilhelmshospital, wohin sie zur Bornaahme der Fuhsoperation gebracht wurde, in der Nacht ebenfalls gestorben.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bekanntmachung

des
stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 29. September 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. Bst. 31745 R. 17. W. R. 8b betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, wodurch alle Vorräte an Sägespänen (Sägemehl, Hobespänen und anderen Holzspänen (Drehspänen, Maschinenspänen usw.), sowie aller Anfall und Abgang an diesen Gegenständen während des dem Stichtage vorausgegangenen Monats meldepflichtig sind. Zu melden ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar und 1. April 1918. Gleichzeitig ist die frühere Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. R. R. A. betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art vom 27. Juni 1917, Staatsanzeiger 27. 6. Nr. 147, außer Kraft getreten. Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 29. September 1917 veröffentlicht und dort einzusehen. Stuttgart, den 29. September 1917.

Stadtschultheißenamt Calw.
Mit Lebensmittelmarke Nr. 88
kann bis spätestens Donnerstag bei Dreiß, Feldweg, Hegele, Jung, Kempf, Spar- und Consumverein, Kurz, Lamparter, Maier, Pfannkuch, Gg. Pfeiffer, Rühle, Serva, Schlaich, Stielck, Vincou und Ungemach

Käse

bestellt werden. Lebensmittelmarke Nr. 87 ist als Bezugsmarke für diese Käse von den Kaufleuten auf der Rückseite abzustempeln oder zu unterschreiben. Wer innerhalb der vorgeschriebenen Zeit seine Bestellmarken nicht bei einem der vorgenannten Geschäfte abgibt, verliert den Anspruch. Bei der Bestellung ist das ganze Lebensmittelbuch mitzubringen.

Die Kaufleute haben die Bestellmarken am Freitag, den 5. ds. in Bündeln von je 100 Stück mit einer genauen Aufstellung beim Stadtschultheißenamt abzuliefern.
Calw, den 1. Oktober 1917.

Stadtschultheißenamt Calw.
Samstag, den 6. Oktober, vormittags 9 Uhr verkaufe ich wegen Umzugs:

1 Sofa, 6 Sessel (2 mit Rücklehne) mit gepreßtem dunkelrotem Plüsch aus Besuchszimmer, 1 polierten runden Tisch, 1 poliertes Eckschränkchen, 1 kleines Sofa mit 2 gepolsterten Sesseln aus Tochterzimmer, 1 Spiegel mit Goldrahmen (1.90/0.95 Meter), 1 Regulator, 1 vollständiges Kaffeeservice mit 12 Tassen, und sonstigen Hausrat.

Frau Oberförster Schmitt, Wilbberg.

Hunderte
von Zuschriften
zeigen uns, mit welcher
großem Interesse unsere
Feldgrauen das Calwer
Tagblatt lesen.

Kaufe ständig
Fleisch
von gefall. Vieh,
jeder Art,
zu Fischfutterzwecken
H. Groppe Mohrdorf-Magold
Telefon 60.

Mädchen

als Küchenhilfe,
auf 15. Oktober oder früher
gesucht.

Zeugnisse sind vorzuweisen.
Von wem sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Mädchen,

sucht ruhige Stelle in kleinem
Haushalt bis 1. Oktober oder sp.
15. Oktober.
Zu erfragen, in der Geschäftsst.
des Blattes.

Aufkäufer

für Schlachtküher
nach Stuttgart.

Für Aufkauffahrten wird gesorgt.
Hud. Himmelseher,
Stuttgart, Schubartstraße 2a.

ff. Sauerkraut

empfehl
Fr. Lamparter.

Feine Tafelbirnen,

(Butterbirnen),
verkauft
J. Rucht.

Birke 6 Zentner schönes

Mostobst

verkauft
Jakob Kentschler, Alzenberg

Arbeitspferd

Ein mittelschweres
Wallach, gesucht.
Papierfabrik Wilbberg.



In der zweiten Flandernschlacht erlitt unser Kamerad

Hermann Schmidt,

Feldwebel-Leutnant in einem Infant.-Regt.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

die Todeswunde, an der er am gleichen Tage
verstarb. Im Frieden wie im Kriege stand er
uns in Calw, Neuenbürg und im Felde als ein
echter Soldat treu zur Seite.

Wir fühlen mit den Seinen den unerseßlichen
Verlust; er wird unter uns weiter leben.

Seine Kameraden.

Nachruf

für zwei meiner lieben Kameraden
Michael Luz und Michael Waisenbacher
von Würzbach.

Es traf die Trauerkunde
Mich schwer von meinem Freund,
Daß er den Tod gefunden
Im Kampfe vor dem Feind.
Schon zwei der Kameraden
Die mit mir zogen aus
Und mir wie Brüder waren
Sie kehren nicht mehr nach Haus.
Als wir zum letzten Male
Uns reichten noch die Hand,
Und uns nochmal umarmten
Im lieben Heimatland.
Da schien der Mond uns helle
In später Abendstund,
Was unser Herz bewegte
Das taten Tränen kund.
Denn was ein jeder liebte,
Trug er im Herzen still
Gewidmet in Feindesland aus treuer Liebe von ihrem
Kameraden Ltstn. Waidner, in einem Inf.-Regt.

Nur wiederseh'n die Lieben
Wenn Gott es haben will.
Nun hat es Gott beschieden
Daß zwei schon nicht mehr kehren,
Sie ruhen still im Frieden
Auf ewiges Wiederseh'n.
Rein Weinen und auch Flehen
Bringt sie nochmal zurück,
Dahin ist all die Liebe
Die Hoffnung und das Glück.
O Gott, send Trost und Hilfe
Den Lieben all zu Haus,
Bis sie es wiederfinden
Im ewigen Heimathaus.
O könnt ich heut ihr Lieben
In ihrem Grabe weihn,
Ich würd zur letzten Ehre
Viel Blümlein drüber streun.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Die Kalksäcke

sind sofort in gutem Zustand zurückzugeben,
sonst wird per Stück 1 Mt. berechnet.